



Sonntagspost (17.01.2021)

Für den 2. Sonntag nach Epiphania

(Pastorin Anne Vollert)

Zu 1. Korinther 13,12b – „Jetzt erkenne ich stückweise“

Er wird morgens wach. Auf dem Dachboden, wohin man ihn verbannt hat, weil er unglaublich nervte. Es ist still im Haus. Er schleicht nach unten und ihm wird klar, was er geahnt hat: Sie sind alle weg: Mutter, Vater, Schwestern, sein großer Bruder, Onkel, Tante. Alle weg. Und er ist begeistert, denn er hat endlich seine Ruhe. Er hat sie alle weggewünscht, so glaubt er jedenfalls... Ihnen ist bestimmt klar, wovon ich gerade erzählt habe.

„Kevin – allein zu Haus“, heißt der Film, der am 17. Januar vor dreißig Jahren in die Kinos kam. Ihr kennt ihn wahrscheinlich. Ich jedenfalls habe mit Kevin im Kampf gegen die Einbrecher mitgefiebert, habe mich mit ihm geängstigt und mich mit ihm gefreut, als alles gut ausging und seine Familie wieder auftauchte. Als Zuschauer wissen wir, dass Kevin seine Familie nicht weggewünscht hatte, sondern sie ihn nur aus Versehen zurückgelassen hatten. Wir waren klüger als er, hatten mehr Informationen.

Kevin hatte eben nur seine Sicht auf die Dinge: Er hatte seine Familie weggewünscht und am nächsten Tag waren alle weg. Also war das Wegwünschen erfolgreich gewesen, dachte er.

Lustig bis kindisch, das Ganze. Doch wird uns hier vor Augen geführt, wofür es in der Philosophie ein eigenes Wort gibt: Konstruktivismus. In dem Begriff klingt an, dass es hier ums Konstruieren, ums Bauen geht – allerdings um das Bauen von Gedankengebäuden.

Es gibt Konstruktivisten, die behaupten, dass die Wirklichkeit nur im Kopf eines Menschen existiert. So, wie es in Kevins Kopf die Wirklichkeit gibt, dass er seine Familie weggewünscht hat. Eigentlich möchte man Kevin zurufen: „Glaub doch nicht alles, was du denkst! Du weißt einfach nicht alles!“

Nun ist „Kevin – allein zu Haus“ nur ein Film und geht überdies auch gut aus. Was aber, wenn Menschen Gedankengebäude konstruieren, die gefährlich werden können?

An dieser Stelle fallen einem ja zum Beispiel all die Verschwörungstheoretiker ein, die überzeugt sind, sie hätten eine Erklärung für alles Unglück in der Welt.

Sie sind schnell dabei, vermeintlich Schuldige zu benennen.

Aber es liegt leider auch nicht fern, an religiöse Fanatiker zu denken, die anderen Menschen die Freiheit absprechen, den eigenen Glauben zu leben.

„Glaube nicht alles, was du denkst!“, würde ich gern auch ihnen zurufen und ich könnte mich dabei auf die Bibel berufen. Nicht umsonst schreibt der Apostel Paulus. „Haltet euch nicht selbst für klug.“ und an einer anderen Stelle: „Jetzt erkenne ich nur Bruchstücke.“

Paulus geht davon aus, dass wir in diesem Leben immer nur ein Stückchen Erkenntnis erlangen können. Mir ist dieser Gedanke sehr sympathisch, dass die Welt nicht so ist, wie ich sie mir denke. Eher gibt es bei allem Streben nach Erkenntnis eine Wirklichkeit, die mein Denken und meine Vorstellung bei Weitem übersteigt. „Glaube nicht alles, was du denkst“, muss ich mir also nicht zuletzt selbst immer wieder sagen.

Und was bleibt, wenn eine umfassende Erkenntnis der Welt nicht möglich ist? Die Antwort, die Paulus gefunden hat, lautet: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ Amen

Gebet

Gütiger Gott, schenke uns Glauben bei allen Zweifeln.

Schenke uns Hoffnung über den Tod hinaus.

Schenke uns Liebe im Umgang mit anderen und mit uns selbst.

Lied: Der Mond ist aufgegangen

3. Seht ihr den Mond dort stehen?/ Er ist nur halb zu sehen
und ist doch rund und schön./ So sind wohl manche Sachen,
die wir getrost belachen,/ weil unsre Augen sie nicht sehn.

4. Wir stolzen Menschenkinder/ sind eitel arme Sünder
und wissen gar nicht viel./ Wir spinnen Luftgespinste
und suchen viele Künste/ und kommen weiter von dem Ziel.

5. Gott, lass dein Heil uns schauen,/ auf nichts Vergänglichs trauen,
nicht Eitelkeit uns freun;/ lass uns einfältig werden
und vor dir hier auf Erden/ wie Kinder fromm und fröhlich sein.